

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Herausgeber:** Verein Saiten  
**Band:** 23 (2016)  
**Heft:** 254  
  
**Rubrik:** Abgesang

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Abendunterhaltung



Bild: «s'Nullerl. Andwil 1923 – TG», Abendunterhaltung des Turnvereins Heimenhofen (Archiv Stefan Keller)

Der jüngere Grossvater, ein Bauer, klettert über die Körper seiner Kameraden bis zur Spitze der Turnerpyramide und steht plötzlich zuoberst zwischen den Dachbalken auf den Schultern so vieler Männer: etwas klein gewachsen, aber topfit. Der ältere Grossvater, Fabrikant und Ortsvorsteher, sitzt im Publikum, trinkt Bier, raucht Zigarillos der Marke Toscani, lacht zum Tischnachbarn und weiss nicht, dass er mit dem Burschen auf der Pyramide einmal gemeinsame Enkel haben wird.

Die Turnhalle ist privat. Der Wirt des Gasthofs zum Schöntal hat sie für 7000 Franken bauen lassen. Zuvor turnten die Männer in der Fabrik des Ortsvorstehers. An einem bestimmten Wochentag stellten sie abends ihre Geräte im Saal der Nachstickerinnen auf, und am Morgen, wenn die Frauen kamen, roch es ausser nach Maschinenöl und Baumwolle auch nach Magnesium und Schweiss.

Für die Benutzung zahlen die Turner dem Wirt symbolische 20 Franken pro Jahr. Wer beim Sprung ein Bodenbrett zertrete, so meldet das Protokoll, müsse dieses selber ersetzen. Regelmässig kehren sie im Gasthof ein, damit die Rechnung für alle aufgeht, und stets im Winter findet eine Abendunterhaltung statt. Jetzt klettert der jüngere Grossvater auf die Pyramide, der ältere sitzt im Publikum. Grosser Applaus, bevor es wieder still wird, der Vorhang sich öffnet und der Schwank beginnt. *s'Nullerl* heisst das Stück dieses Jahr, mit vier Gesängen für ein Doppelquartett. Es geht um einen reichen Bauern, der seine schöne Tochter auf keinen Fall dem armen Knecht geben will, doch den Liebenden wird geholfen. Die Gesänge hat der Oberstufenlehrer gegen Entschädigung mit den Darstellern einstudiert.

Wer die schöne Tochter spielte, ist unbekannt. Aus der privaten Turnhalle wird 40 Jahre später für kurze Zeit eine Tabakscheune. Bauersleute sitzen an einer Maschine, fädeln frisch geerntete Blätter auf einen Draht, um sie hoch ins Gebälk zu ziehen, dorthin, wo einst der Grossvater stand. Danach wird aus der Halle ein gewöhnlicher Schopf.

Stefan Keller, 1958, aufgewachsen in Heimenhofen bei Andwil TG, lebt in Zürich.

# Saiten Online

Tag für Tag  
informativ und  
aufmüpfig,  
politisch und  
kulturell hell-  
wach, eine  
Plattform für  
Fakten und  
Haltungen,  
Einsichten  
und Debatten.  
*saiten.ch*

hätte ich die Rückmeldungen zur Frage präsentiert, wie aufgeräumt Ihr Schreibtisch ist und wie kreativ Sie sich dabei fühlen. Aber wissen Sie was: Ich habe bloss die Antwort erhalten, die ausführte, im Inserat sei ein Druckfehler gewesen. Ich hätte

**büro ö** geschrieben «Im der nächsten Ausgabe» dabei heisse es doch unbestritten: «In». Was sagt das? Vielleicht, dass die Saiten-

LeserInnen in Rechtschreibbefragungen uninteressiert sind – bis auf jemanden,

den oder die ich hiermit fröhlich grüsse. In der Arbeit vom büro ö geht es zunächst um Zahlen und da kann man sich Tippfehler weniger leisten als in oder im Inseraten. Ob ich 7000 oder 8000 schreibe, macht im/in Fall 1000 Unterschied. Vielleicht sagt es aber auch, dass es Saiten-LeserInnen mit Coupons ähnlich halten, wie mit Steuererklärungen: Nicht die Deadline gilt, sondern die innere Zeit muss stimmen. Erfahrene Rücksende-

Innen sagen indes, es sei einfacher, diesen Coupon einzureichen, wie die Steuererklärung. Probieren Sie es doch aus.

## Coupon:

- Ich sende Ihnen diesen Coupon zurück.
- Ich sende Ihnen diesen Coupon nicht zurück. Ich lege aber jenen aus dem letzten Saiten bei.
- Die Steuerformulare liegen bei. Ich komme dann, sie bei einem Espresso zu besprechen.
- Liebe Grüsse

Name/Vorname

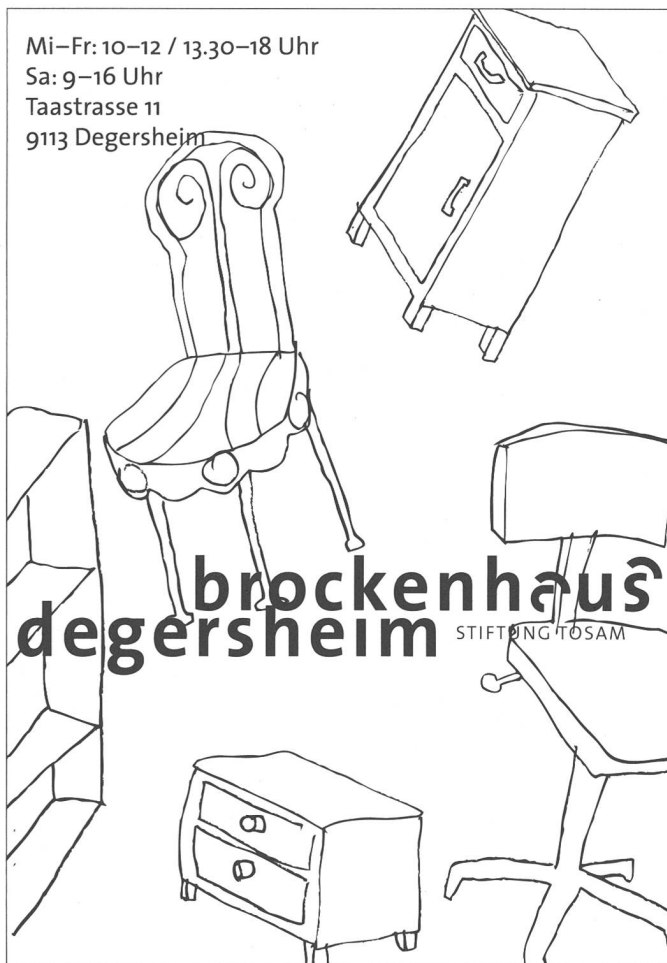
Strasse

PLZ Ort

Einsenden per Post oder Mail an:  
büro ö ag, Burggraben 27, 9000  
St.Gallen oder büro ö gmbh, Ro-  
sentalstrasse 8, 9410 Heiden  
www.b-oe.ch, info@b-oe.ch,  
071 222 58 15

einfachkomplex.ch - sichtbar.ch

Mi-Fr: 10-12 / 13.30-18 Uhr  
Sa: 9-16 Uhr  
Taastrasse 11  
9113 Degersheim



# Borderliner, Fürstentümler und Alkoholiker

TEXT: CHARLES PFAHLBAUER JR.

Wir sind alles wacklige Borderliner. Das sagte unser Interimsvorsitzender Sumpfbiber an unserem pflichtschuldigen gut besuchten Winterpfahlgenossentreffen in der Steinbruchhütte. Klar, liegt auf der Hand, in dieser Ostrandzone, so scharf an den see- und flusswässrigen Grenzen zum Europaraum. Dann aber setzte der alte sumpfbibrige Diepoldsauer zu einem langen Vortrag über Grenzspinner an, die speziell im Rheintal wie und eh ihr Unwesen trieben, allen herausgeputzelten Fassaden des Chancentals zum Trotz. In seiner Erzählung kamen die sympathischeren Typen wie der legendäre Leichenwagenrino, der so gern die Zöllner foppte, ebenso vor wie einige jämmerliche Gestalten der Gegenwart, deren Nennung und Auflistung ihrer Schandtaten hier unweigerlich zu jeder Menge Verleumdungsklagen führen würde.

Seis drum. Man ist, bei allem tollwütigen Grenzverkehr, ja manchmal gottentfroh um den breiten Rhein, und dass er derzeit üppig Wasser führt; das Hintersäntisland und Vorarlberg birgt beiderflusseits einen unberechenbaren Menschenschlag. Und dann fragt man sich, was der Grenzschutz eigentlich so tut und wozu er nützt, wenn man eines Februartags mit dem neuen Franzosenkarren die Zürcherstrasse im Gallenlachenquartier hinuntergondelt und vor einem ein schwarzer FL-Ford mit seiner Heckinschrift wedelt, in diesen pseudogotischen Buchstaben: «Für Gott, Fürst und Vaterland». Hä? Ich musste das augenreißend dreimal lesen, ich konnte auch, weil wir dreimal am Zebrastrreifen stoppten: «Für Gott, Fürst und Vaterland». Kein dummer Witz, sondern allem Anschein nach der volle Ernst. Ein Fürstentümlernazi, herrgottzack! Respektive sass am Steuer ein weibliches Exemplar. Was es nicht besser macht. Es gibt offenbar auch unter Nazis nichts, was es nicht gibt. FL-Nazeuse, also so was.

Gefahr, Gefahr im Februar! Man muss in unseren Ostrandzonen-Borderliner-Kreisen sehr auf der Hut sein, ernsthaft jetzt. Zum Beweis an dieser Stelle einige sehr beunruhigende, komplett wahre Polizeimeldungen:

5. Februar, ein Freitag. Die Vorarlberger Landespolizei meldet den Fund eines Kriegsrelikts in Bregenz: Im Dachboden eines Hauses, versteckt im Zwischenboden, findet ein Abrissarbeiter eine Stielhandgranate aus dem Zweiten Weltkrieg. Die noch funktionstüchtige Granate kann, wie es heisst, zwar geborgen und fachgerecht entsorgt werden. Doch die Information, wonach die Waffe «handhabungssicher abgelegt war», erlaubt böse Spekulationen: «Die Schraubkappe am Stiel war angeschraubt und unbeschädigt.»

Gleichtags meldet ebenfalls die Vorarlberger Polizei einen Alkoholanschlag: «Heute um 07.15 Uhr wurde auf dem Gelände einer Firma in Wolfurt ein Sattelanhänger mit zwei Containern beladen. Inhalt: hochkonzentrierter Alkohol, jeweils 600 Liter. Bei der Beladung wurde einer dieser Container beschädigt, worauf 400 bis 500 Liter Alkohol ausflossen. Der LKW-Fahrer stellte den Sattelanhänger zu einer Laderampe, wo der Alkohol in einen Ölabscheider rinnen konnte. Der Vorplatz wurde durch die Betriebsfeuerwehr gereinigt und der verbleibende Alkohol in einen anderen Container umgepumpt.» Verletzt worden sei niemand. Aber wer hat den Rest getrunken?

6. Februar, ein Samstag. In Weesen, unweit von Quarten am Walensee, wo ein Liechtensteiner Treuhänder Gelder des mexikanischen Drogenbosses El Chapo gewaschen haben soll, hat sich des Nachts Ungeheuerliches abgespielt. Unter dem Titel «Im falschen Haus, Dorf und Kanton gestrandet» meldet die Kantonspolizei St.Gallen: Die Bewohnerin eines Mehrfamilienhauses an der Hauptstrasse habe die Notrufzentrale alarmiert, nachdem sie im Haus einen ihr nicht bekannten Mann bemerkte. Die Polizisten finden um 02:47 Uhr in der Liegenschaft einen 26-jährigen Fasnächt-



ler. Dieser habe stockhagelvoll seine Begleiter verloren. «Auf seiner Suche nach seinem Zuhause begab er sich zu einem Wohnhaus und klingelte dort so lange, bis er eingelassen wurde. Dabei bemerkte der Mann nicht, dass er sich nicht nur im falschen Haus, sondern auch im falschen Dorf des falschen Kantons befand.» Der Mann sei dann mit dem Taxi auf den richtigen Nachhauseweg gebracht worden, heisst es. Natürlich bleiben auch hier Fragen über Fragen.

9. Februar, ein Dienstag. Die St.Galler Polizei kontrolliert auf der Autobahn A13 in Mols um 3:30 Uhr, wieder in schwärzester Nacht, ein Auto. Das steht mit laufendem Motor auf der Fahrbahn (nicht auf dem Pannestreifen). Drinnen ein 31-jähriger Autofahrer, angegurtet auf dem Fahrersitz, im Tiefschlaf. 1,4 Promille. Geht ja noch, denken Sie jetzt, aber sehr unheimlich ist eine mögliche Verbindung ins Bündnerland: Dort findet die Grenzpolizei gleichen Tags 150 Liter Alkohol, versteckt im Auto von vier Ungarn mit französischem Kennzeichen – alles Spirituosen, Wodka, Whisky, Strohrum, geschmuggelt in der Mulde des Reserverads und unterm Rücksitz.

In den nächsten Tagen sollten die Polizeimeldungen betrunkenen Fahrer und sonstiger Alkoholvorfälle merklich zunehmen. Und es sieht ganz danach aus, dass es um viel mehr geht als nur um fasnächtlichen Blödsinn. Oder wie erklären Sie sich, verängstigte Leserin, zittriger Leser, folgende alarmierende Meldung tags darauf aus der Gallenstadt: In einer Wohnung im Museumsquartier hat einer ein Lagerfeuer gemacht. Zwar ruft er der Stadtpolizei aus dem Fenster zu, er habe nur sein Cheminée angezündet. Doch die Polizisten bemerken, dass der Mann tatsächlich auf seinem Fussboden ein Feuer gemacht hat. Weil die Sicherungen defekt seien und er keinen Strom habe, erklärt er, wolle er ein wenig Licht und Wärme erhalten. Jesssus!

Was das alles bedeuten mag? Ich will es mir nicht ausdenken. Aber es ist eher nichts Gutes. Fragen Sie Sumpfbiber, mit seiner blühenden Spinnerfantasie! Ich bin jedenfalls längst über der Grenze, ostseewärts verduftet.



Si'amen!

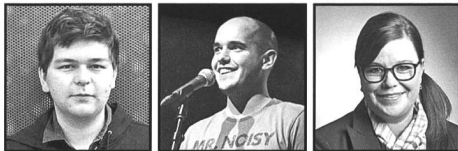
Das «St.Galler Tagblatt» wechselt von pla zu pho – die Kurzformel umschreibt die Wahl des neuen «Super-Chefredaktors» für «Tagblatt» und «Neue Luzerner Zeitung», PASCAL HOLLENSTEIN und den Abgang von Bisher-Chefredaktor PHILIPP LANDMARK. Die Nachricht tickerte am 17. Februar, dem Abschlussstag dieses Hefts über die Bildschirme. Noch sucht das «Tagblatt» einen neuen Regional-Chefredaktor. Saiten schreibt übrigens zwei mindestens so attraktive Stellen aus, ohne Cheftitel zwar, aber dafür auch ohne Tsüri im Nacken und Luzern auf den Fersen, mehr dazu auf [saiten.ch](http://saiten.ch) und auf Seite 32 in dieser Ausgabe.



Der «Anzeiger» (der seinerseits für seine Redaktionsleitung auf Personalsuche ist – Journalismus ist ein Beruf mit Chancen, wie man sieht) ist in erster Linie bekannt für seine Brodwörscht, die er an Leute vergibt, die etwas Löbliches geleistet haben. Im Februar biss SOPHIE A WENGEN in eine söttige Wurst für ihren Freiwilligeneinsatz im Refugee-Camp auf der griechischen Insel Samos über Weihnacht-Neujahr (der Bericht dazu erschien im Februar-Saiten). Hoch verdient natürlich. Und nach Samos dürfte auch die hochhoffizielle Brodwörscht-Verleihete im Herbst an der Olma nur noch ein Klacks sein.



Höchst verdienstvoll war der Einsatz von WoZ-Journalist KASPAR SURBER im Club des Schweizer Fernsehens vom 9. Februar. «Anstrengend ist nur der Vorname»: So quittierte er, der vor Monaten als einer der ersten vor der «Entrechnungsinitiative» gewarnt hatte, am Ende der Sendung den Versuch, sich gegen die Ohrenverstopfung des Durchsetzungs-Befürworters Rösti durchzusetzen. Er tat es, um im Körpersprachlichen zu bleiben, mit offener Stirn und Argumenten. Auf Seidenpfoten hat seinerseits RENATO KAISER für ein Nein geslammt, per Video – ein bisschen mehr dazu auf Seite 13 im Heft. Nicht zu vergessen der ausserrhodische Grosserfolg des «Appells der 500» gegen selbige Initiative, losgetreten von einer breiten politischen Phalanx mit FDP-Frau MONICA SITTARO an der Spitze.



Nicht ausgeschafft, zum Glück, sind über Jahrzehnte die italienischen Arbeitsimmigranten geworden, ohne die die Schweiz nicht wäre, was sie heute ist. «Gastarbeiter» hat man sie einst genannt mit einem zwiespältigen Begriff, in dem immerhin ein Stück Willkommenskultur mitschwang. Der italienischen Migration widmet sich ab März eine Ausstellung im Historischen Museum. Sie heisst «Ricordi e Stima». Initiantin ist MARINA WIDMER vom Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozial-geschichte Ostschweiz zusammen mit den italienischen Organisationen der Region St.Gallen.



Nicht ausgeschafft, sondern angepflanzt wird diesen Frühling im St.Galler Quartier Lachen. Die «Brache Lachen», ein grüner Fleck an der Schönaustrasse, soll dort ab April von Kindern und Erwachsenen beackert werden. Die Sprüzhante in die Hand nehmen die Organisationen «Gartenkind» von Bioterra, das migrantische Gartenprojekt «Neue Gärten Ostschweiz» des HEKS und der Verein tiRumpel mit KATHRIN RIESER und PETER OLIBET. Auf dass die solidarische Stadt zum Blühen komme.



Dass die Velostadt St.Gallen – zumindest teilweise – blüht, hat unser Lieblingskurier, DIE FLIEGE, schon des Öfteren beweisen, zuletzt und publikumswirksam an den Velokurier-Meisterschaften im vergangenen September. Dieses Jahr feiert das Fliege-Team seinen 25. Geburtstag. «Wir beschenken uns zum Jubiläum erst mal selbst», sagen die Zweirad-Freaks und planen «weitere Festivitäten und Aktionen im laufenden Jahr». Und wenn wir schon dabei sind: Ab sofort kann man sich wieder für die Aktion «bike to work» von Pro Velo Schweiz anmelden und sich so gegen Stau und für mehr Lebensqualität einsetzen. Alles weitere auf [biketowork.ch](http://biketowork.ch).





# Pipilotti Rist

26.2. - 8.5.  
2016

Kunsthhaus  
Zürich

Swiss Re

Partner für  
zeitgenössische  
Kunst

Dein Speichel ist  
mein Taucheranzug im Ozean  
des Schmerzes

Pipilotti Rist, Video for Miklos Rozsa's 'Andante for Strings', p. 22a, 2015, St. Etienne  
Courtesy the artist, Hauser & Wirth and Ludwig Augustinus